

7. N. 198. 831

Igls bei Innsbruck, 27. VI. 06.

Verehrter und lieber Felix Braun,

vor vier Wochen sind wir aus Wien abgereist, um den
60. Geburtstag meines Mannes mit den Söhnen
hier zu feiern. Kurz zuvor hatte ich mit großer
Freude und Behergung Ihren Brief erhalten und
ihm hierher mitgeben können, um ihn zu beantwor-
ten. Mein Mann müßte nach wenigen Tagen nach
Wien zu seiner Arbeit zurück. Ich dürfte vier Wo-
chen hier in einem sehr schönen Zimmer mit herr-
lichem Blick auf Serles und Habicht, die Berge
des Ströbai, Wahnern, in der Nachbarschaft herrli-
cher Wälder. Nur vor der Himmel leider fast im-
mer verhangen, phantastische Regengüsse, die
man weithin übersah, (denn das Thutal liegt tief
unter uns) umwänderten in riesigen Kreisen Täler
und Berge. Der Maler und Bühnenbildner Stefan
Hlawka mit seiner Frau gleichfalls hier wohnt,
erinnert mich die herrliche Landschaft ein an er-
starrten Tag, und des Stimmt auf Wert. Mit



Frau Agnes Hlava - Hochstätter habe ich oft über Sie gesprochen, sie hat sich sehr gelehrt zu hören, daß es Ihnen gut geht und Sie ~~so~~ vieles schaffen konnten. Sie selbst ist als Porträtmalerin sehr geschätzt und arbeitet unangesehen.

Alles, was Sie über sich und Ihre Schwester schreiben, hat mich unendlich interessiert und ergriffen. Wie recht haben Sie: die Toten und drängen uns allzu dicht, oft komme ich mir selbst wie eine abgeschiedene Seele vor, die für einen Tag in die Landschaft ihres Lebens wiedertreten darf. Seit ich Ihnen das letzte Mal schrieb, erhielten wir die Nachricht, daß mein älterer Bruder, der ein jugoslawischer Marineoffizier war, am Bord eines britischen Zerstörers (er war jugosl. - englischer Liaisonoffizier) schon im Jahr 1944 zu Grunde gegangen ist. Das Schiff ging südlich von Lussin auf eine Mine so hat er, der leidenschaftlich und ausschließlich Seemann war, in unserem Meer den Tod gefunden. Ach, um all dieses Herber, das sich in der Weise von Raum und Zeit abspielt! Man hat einen Nächsten viele Jahre nicht gesehen, er ist weit fort, aber man

gläubt ihn lebend. Insofern ist er in seiner Ferne längst
gestorben. Eine wie sichere, bingerliche Sache ist

Lied in früheren Zeiten selbst das Herben gewesen!

Aber ich wollte ja über Sie und Ihre Schwester
sprechen. Welches Glück, daß Sie beide so reich begna-

det worden sind und während dieser Jahre in der
Fremde so Vieles schaffen durften. Gott, wenn ich nur

alle Ihre neuen und die verwandelten Arbeiten lesen
könnte! Und die Gedichte und Bildwerke Ihrer

Schwester kennen lernen! Ich les nur im "Sillierboot"
zwei Gedichte von Ihnen, und eines im Argathon-

Almanach. Sie sind alle wundervoll von einer
neuen Stärke und Wesenhaftigkeit. Fast am meisten

liebe ich das "Syrische Weib." Ist der hochmerkwür-
dige Gedanke von der gelöschten Hölle und vom ver-

brannten Paradies in eines syrischen Überlieferung
enthaltend, oder würde er Ihnen neu eingegeben?

Es ist herrlich, und das ganze Gedicht von Außerordent-
lichem. Möchten Sie nicht meinem Mann für

die neuen Gedichte schicken? Das Honorar
wird, wenn Sie vom "W. Courier", an Dr. Ottmann

sehen. Da die "Presse" ein- oder zweimal wöchentlich er-
scheint, "Wissen" die wenigen Feuilletons auch was ihre Stoffe

4. 2. 188. 231



betrifft, (die alle auch wichtig sein sollen) besonders sorgfältig ausge-
wählt sein. Mein Mann bittet Sie mit seinen verehrtesten
vollsten Grüßen, ob Sie ihm nicht etwas über die Landschaft
des Lakiots und über diese selbst schicken könnten, lieber
als über El. Jahnstein, falls Sie ihm überhaupt die Freude
und Ihre einen Beitrag antun wollen. -

Schweizer Freunde haben es übernommen, einige
Bücher an meine Schwester zu senden. Diese wird das
für Sie bestimmte Exemplar meines neuen Gedicht-
bandes an Sie weitersenden, außerdem meinen Roman
"Pavel und Pero" den letzteren leider nur leihweise,
da ich mir ein Exemplar aufstreifen konnte (aus
dem Nachlass einer verstorbenen Freundin), und diese
meiner Schwester gehören soll. Ich wünsche mir aber
sehr, daß Sie ihn lesen, ich bin durch diesen Roman hier
inlande viel bekannter geworden als durch alle meine
Gedichte, aber die Nazi haben die Verkaufslage verboten.

Ich reise morgen nach Wien zurück, es ist schon
späte Nacht und ich muß noch mehrere Briefe schrei-
ben. Daher unterbreche ich jetzt und werde den Brief
Samstag oder Sonntag in Wien vollenden.

Leben Sie wohl bis dahin, verehrt, lieber
Folitz Braun! Ja, daß Sie alle Katholisch geworden sind,
wüßte ich noch. Ich liebe meine Kirche sehr und weiß nicht,
wie ich ohne sie durch alle die Hölle hätte gehen können.

Wochen sind international und erfreuen sich schon jetzt - nach
einem Jahr - größten Zuspruchs. Ich bin sehr froh, daß
es Otto gegönnt gewesen ist, diese von ihm langgehegte Idee
zu verwirklichen. - Fritz, der erst zwei und zwanzig ist, war die
den Winter über persönliche Sekretär des Außenministers
Dr. Brücker, mit dem er und Otto während des Widerstands
zeit eng zusammen gearbeitet hatten. Er hat diese Stelle vor-
läufig aufgegeben, weil er doch zuerst sein Studium fördern
müß, ehe er eine Beamtenlaufbahn einschlagen kann. Er
wird aber schon jetzt seinem Vater, dessen Überlebtergrenzen
los ist, bei der Zeitung helfen. Das Wichtigste für uns alle ist zu-
nächst der Aufbau des halbzerstörten Hauses, in dem wir wohnen.
Es besteht etwas Hoffnung, daß er vor dem Winter geschehen
sein wird. -

Von all dem unendlich Vielem, das es zu erzählen gäbe
sind diese Zeilen nur ein schmales Mutterkärtchen. Bald
werde ich wieder schreiben.

Haben Sie Dank für Ihre gütigen und schönen
Zeilen. Wie herrlich ist das, was Sie über die Dichter sagen,
die in der Löwengrube, im Feuerofen fortgesungen haben!
Ich bin glücklich, wieder Verbindung mit Ihnen zu
haben.

In Freundschaft und Verehrung Ihre



Paul Molda - Preradović

7. 1. 1918

Wien, 9. VII. 46. - Leider bin ich nicht so gleich dazugekommen, hier den Brief zu vollenden. Zu Hause gibt es immer allzu viel Hausarbeit und dergleichen. Die beiden letzten Tage habe ich g.B. hauptsächlich damit verbracht, mit Kübeln und Mistdrainfeln das in den Zimmern stehende und sich stets erneuernde Wasser wegzuschaffen, das infolge von starken Regengüssen durch das bombenzerstörte Dach eingedrungen war. Ein Dach über dem Kopf! - wer hat das in früheren Zeiten zu schätzen gewußt! Daß die alten, in der Kampf- und notvollen Kindheitszeit der Völker geprägten und in späteren begnügten Jahrhunderten abgeplatteten und vermischten Begriffe wieder ihren ursprünglichen Wert erhalten haben, ist eine der harten aber großen Wohltaten unserer Tage.

Sie fragen nach der Arbeit meiner Söhne. Sie sind erstens beide Studenten. Otto Staatswissenschaften mit dem Plan, sich für Völkerrecht zu habilitieren, Fritz Theologie. Aber außerdem erhalten sie mit viel Initiative an verschiedenen hier herrschenden dringenden Aufgaben mit. u. a. hat Otto die "Österreichische College" gegründet, das die während eines mehrmals im Jahr stattfindenden Sessionen der Universität über alle, durch das Speziosum verdrängte Universitas wiederzugeben. Diese College

